

Sie führten ihn, ungeachtet seines heftigen Sträubens bis zu dem Baume, dessen untere Äste die Schlinge trugen. Während ihm der Pope laut betend das Kreuz an die Lippen hielt, warfen entschlossene Hände das Seil um seinen Hals und die Hinrichtung war vollstreckt.

Iwan Troikoff zuckte nicht mehr. Die Todesangst mochte schon vor dem letzten schauerlichen Akte sein verwirktes Leben geendet haben.

Peter Semenoff strich über die Geldkage. „Noch einmal und sie wäre leer gewesen,“ murmelte er. „Das ging so nicht, nein, das ging unmöglich.“

X.

Mit klingendem Spiel durchzog das Regiment ein Dorf nach dem anderen, eine kleine Stadt nach der anderen.

Weitere französische Streifkorps stießen zu dem des Obersten Jouffrin; auch in den preisgegebenen russischen Provinzen wurde wie in Deutschland alles junge Volk zum Militärdienst gepreßt und mitgenommen, wohin der Weg führte, aber unter durchaus verschiedenen Verhältnissen und mit einem Erfolge, der den Franzosen selbst den größten Schaden zufügte.

Nur das Gefindel war in den Städten und Ortschaften zurückgeblieben; jeder ehrenwerte junge Mann hatte sich der Aushebung rechtzeitig entzogen und so entstand denn unter der stolzen Bezeichnung „Nationalgarde“ ein Korps von Bummelern und besitzlosen Abenteurern, das eher allem anderen, als einem militärisch gewöhnten Regimente glich. Jeder trug sich, wie es ihm gefiel, führte eine beliebige Ausrüstung an Waffen und kam und ging so ziemlich nach Laune. Der französische Kaiser konnte den Leuten durchaus nichts geben; sie waren vollständig auf Raub und Plünderung angewiesen.

„Nehmt es, wo ihr es findet, meine Jungen,“ sagte mit innerem Behagen der Oberst. „Das Land ist mit allem, was es besitzt, euer Eigentum.“

Er beeilte sich mit dem Marsche auf Smolensk nur äußerst wenig. So brandschatzend von Ort zu Ort zu ziehen, ohne nahe